

› **wissen.leben.familie**
Newsletter des Servicebüros Familie

Wintersemester 2016/2017



› Inhalt

› Die Zukunft der Pflegenden	02
<i>Am Institut für Christliche Sozialwissenschaften (ICS) läuft ein Forschungsprojekt zur Situation von Pflegenden</i>	
› Männer zwischen Kind und Karriere	05
<i>WWU-Väter beschäftigten sich in einem neuen Angebot mit ihrer Rolle in der Familie</i>	
› „Vernetzung hat einen hohen Stellenwert“	06
<i>Das Servicebüro Familie beteiligte sich an Tagung im Franz-Hitze-Haus</i>	
› Papa tagt, Junior spielt	07
<i>WWU ermöglicht Kinderbetreuung während Kongressen</i>	
› Meldungen	08
› Impressum	11

› Die Zukunft der Pflegenden

Am Institut für Christliche Sozialwissenschaften (ICS) läuft ein Forschungsprojekt zur Situation von Pflegenden



Pflegende leisten viel für ihre Mitmenschen. Ihre Situation steht im Fokus eines Forschungsprojektes

Drei von vier Pflegebedürftigen werden in Deutschland im häuslichen Umfeld versorgt – entweder von Angehörigen, professionellen Pflegediensten oder sogenannten Live-In-Pflegekräften, die auf Zeit bei den Pflegebedürftigen leben und oft aus dem osteuropäischen Ausland kommen. Meist sind es Frauen, die pflegen. Was macht diese Tätigkeit mit ihnen? Wie wirken sich fehlende Autonomie und Anerkennung auf sie aus? Gemeinsam mit Frankfurter Wissenschaftlern untersuchen Prof. Marianne Heimbach-Steins und Dr. Christina Schwer am ICS der Universität Münster diese Fragen.

Warum werden so viele Menschen zuhause gepflegt?

Christina Schwer: In Deutschland ist der Fokus auf die Familie traditionell sehr stark.

Ältere Menschen wollen ihr vertrautes Umfeld nicht verlassen – und die pflegenden Angehörigen ermöglichen es ihnen. Viele haben einen hohen Selbstanspruch und ein starkes moralisches Verantwortungsbewusstsein, was es ihnen schwer macht, externe Hilfe anzunehmen. Das führt dazu, dass die persönliche Autonomie in Gefahr gerät. Man setzt sich unter Druck – dadurch kommen viele Angehörige in stressige Lebenssituationen.

Marianne Heimbach-Steins: Auch die Kosten sind ein Argument für die häusliche Pflege: Pflegenden Angehörigen pflegen unentgeltlich. Das ist finanziell für die Allgemeinheit wesentlich günstiger als der Einsatz professioneller Pflegedienste. Die vollstationäre Pflege ist noch teurer – da geht schnell die Rente drauf.

Welchen Belastungen sind Pflegende ausgesetzt?

Christina Schwer: Wir unterscheiden drei Gruppen, die häuslich pflegen: Angehörige, professionelle Dienstleister und sogenannte Live-In-Pflegekräfte. Letztere leben und arbeiten nicht selten unter prekären Bedingungen. Die Arbeitsverhältnisse kommen meist über Vermittlungsagenturen mit Sitz im Ausland zustande. Diese zahlen Gehälter auf einem niedrigen Niveau. Ob es sich um reguläre Arbeitsverhältnisse oder Schwarzarbeit handelt, ist in vielen Fällen nicht geklärt. Damit haben die Frauen in Deutschland keine Handhabe, wenn ihnen Unrecht widerfährt. Auch die Arbeitszeiten – Pausen, Freizeit oder Urlaub – sind oft nicht ausreichend rechtlich geregelt. Das ist



Christina Schwer und Marianne Heimbach-Steins

dramatisch, weil sie direkt in den Familien leben und dort häufig 24 Stunden, sieben Tage die Woche tätig und permanent verfügbar sind.

Wie sieht es bei pflegenden Angehörigen aus?

Marianne Heimbach-Steins: Sie stehen in einer engen Beziehung zu den Pflegebedürftigen. Einerseits werden sie gebraucht, andererseits fühlen sie sich zur Sorge verpflichtet. Anders als bei Eltern,

die ihre Kinder ins Leben begleiten, steht bei den Hochbetagten am Ende einer Pflegebeziehung nicht die Selbstständigkeit, sondern der Tod. Bei demenziell Erkrankten kommen Wesensveränderungen hinzu. Das, was die pflegenden Angehörigen an emotionalem Engagement, an Zeit, an Kraft und Verzicht auf eigenes Leben geben, findet oft keine positive Resonanz bei Pflegebedürftigen oder der Umgebung.

Christina Schwer: Hinzu kommen frühere Erfahrungen aus der Beziehung zu den Eltern oder Schwiegereltern: Wie gut oder schlecht das Verhältnis war, spiegelt sich auch oft in der Pflegebeziehung wider.

Und die ambulanten Pflegekräfte?

Christina Schwer: Wir wissen aus Studien, dass angehende Altenpflegerinnen und -pfleger ihren Beruf wählen, weil sie mit Menschen arbeiten wollen. Sie sind schnell desillusioniert: Starker Zeitdruck ist an der Tagesordnung, statt des Beziehungsaufbaus zu den Pflegenden stehen ökonomische Aspekte im Vordergrund – Fahrzeiten müssen eingehalten werden, jeder Handgriff darf nur wenige Minuten dauern. Von einer ganzheitlichen Hinwendung zu den Pflegebedürftigen kann in manchen Situationen keine Rede sein.

Marianne Heimbach-Steins: Die sehr anstrengende Pflegearbeit kann zudem das Privatleben belasten. Professionelle Pflege wird schlecht bezahlt und ist oft befristet – entsprechend viel müssen die Pflegekräfte arbeiten. Dadurch fehlen Ressourcen für die eigene Beziehungspflege, für den Partner, die Kinder und Freundschaften. Viele üben den Beruf deshalb nur phasenweise aus ...

... und fehlen bei der wachsenden Anzahl Pflegebedürftiger.

Christina Schwer: Schon jetzt gibt es einen riesigen Fachkräftemangel. Wir müssen uns künftig folgenden Fragen stellen: Wie halten wir professionelle Pflegekräfte im Beruf? Was verbessert ihre Arbeitsbedingungen? Welche Maßnahmen helfen ihnen, den Beruf ein Erwerbsleben lang auszuüben?

Welche Aufgaben kommen auf Staat und Gesellschaft zu, um die Pflege attraktiver zu machen?

Marianne Heimbach-Steins: Genau das untersuchen wir in den kommenden Monaten in Experteninterviews. Schon jetzt ist absehbar, dass die Politik in den kommenden Jahren eine Antwort darauf finden muss, wie ein finanzierbarer Pflegemix aussehen könnte. Die Live-In-Pflege

sollte beispielsweise aus der rechtlichen Grauzone geholt werden, wenn wir mittelfristig nicht darauf verzichten können. Bei den Arbeitsverhältnissen muss Transparenz hergestellt und eine Interessenvertretung geschaffen werden. Auch die Pflegearbeit der Angehörigen sollte besser abgesichert werden, beispielsweise durch eine angemessene Anrechnung in der Altersversorgung und verlässliche Entlastungsstrukturen für Berufstätige. Wir brauchen außerdem einen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel – die Sorge für alte oder behinderte Menschen darf nicht mehr nur Sache der Familie sein. Spätestens wenn die geburtenstarken Jahrgänge pflegebedürftig werden ist die häusliche Pflege von den Jungen allein nicht mehr zu stemmen. Es müssen gemeinschaftliche Lösungen gefunden werden. Deshalb müssen wir jetzt umdenken.

Die Studie

Laut dem Pflegebericht von 2015 werden 2,08 Millionen Menschen in Deutschland zuhause gepflegt – von Angehörigen, sogenannten Live-In-Pflegekräften aus dem Ausland oder professionellen Pflegediensten. In einem Kooperationsprojekt untersuchen das Institut für Christliche Sozialwissenschaften an der Universität Münster und das Oswald-von-Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik in Frankfurt am Main bis 2019 die Situation Pflegender in Deutschland und in verschiedenen europäischen Nachbarstaaten.

Welchen Anerkennungs- und Autonomie-defiziten unterliegen sie? Welche Verbesserungsmöglichkeiten gibt es? Mithilfe einer umfassenden Literaturrecherche und Experteninterviews gehen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diesen Fragen auf den Grund.

Die Ergebnisse der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Studie sollen dazu beitragen, nachhaltige und zukunftsfähige Pflegestrukturen zu erarbeiten.

› Männer zwischen Kind und Karriere

WWU-Väter beschäftigten sich in einem neuen Angebot mit ihrer Rolle in der Familie



Austausch vor eindrucksvoller Kulisse: Elterncoach Nils Seiler (2. v. l.) mit Teilnehmern des Workshops im Kaminzimmer des Hauses der Niederlande

Die meisten Väter würden gern in Elternzeit gehen, aber nur etwa ein Drittel tut es wirklich. Woran das liegt? „Alte Rollenbilder sind stabiler, als wir denken“, sagt Elterncoach Nils Seiler aus Berlin. Gemeinsam mit dem Servicebüro Familie lud er im Januar Väter ein, sich mit ihrem Leben zwischen Beruf, Kind und Partnerschaft auseinanderzusetzen.

Wie können Erwerbs- und Familienarbeit gerecht aufgeteilt werden? Wer hat welche Bedürfnisse? Wie findet man als Paar noch Zeit füreinander, wenn der Familienalltag stressig ist? Eine klassische Herausforderung für Männer ist etwa die Angst vorm Karriereknick, meint Nils Seiler. Damit einher gingen auch die Angst, weniger zu verdienen und damit das Familieneinkommen zu reduzieren. Zwar betonten immer mehr Väter, dass sie

sich mehr Zeit mit ihren Lieben wünschten. „Wenn es drauf ankommt, entscheiden sie sich trotzdem eher für den Job und Frauen für die Familie, zeigen Studien.“ Ein Modell, das laut dem Elterncoach auch Gefahren birgt: Häufig sei Paaren gar nicht bewusst, dass solche Entscheidungen mitunter Weichen für Jahrzehnte stellten und später für Unzufriedenheit sorgten. Deshalb sei es wichtig, im Gespräch zu bleiben.

Ob das eigene Rollenverständnis, die Aufteilung der Elternzeit oder einfach Tipps zu Kitaplätzen und Co. – die lockere Atmosphäre und das offene Workshop-Programm klärten viele Fragen. „Ich nehme hier neue Ideen für unseren Familienalltag mit“, resümierte Teilnehmer und Chemie-Doktorand Christian Vosse zufrieden.

› „Vernetzung hat einen hohen Stellenwert“

Das Servicebüro Familie beteiligte sich an Tagung im Franz-Hitze-Haus



Regina Ahrens und Iris Oji (v. l.)

Wie kann Familienpolitik gestaltet werden, damit sie bedarfsgerecht ist? Unter anderem diese Frage stellte die Tagung „Zivilgesellschaft und Wohlfahrtsstaat“ an der Universität Münster, die Prof. Dr. Annette Zimmer und Dr. Matthias Freise im November organisiert hatten. Dr. Regina Ahrens vom Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik der WWU sprach über Herausforderungen, die in den nächsten Jahren auf die Familienpolitik zukommen. Iris Oji skizzierte am Beispiel des Servicebüros Familie, wie eine Hochschule familiengerechte Rahmenbedingungen schaffen kann.

Dass das oft nicht einfach ist, zeigt das Beispiel Kinderbetreuung: Rechtliche Rahmenbedingungen müssen beachtet werden, an der konkreten Umsetzung sind viele Stellen

beteiligt. Die Finanzierung der WWU-Großta-gespflge „Zauberschloss“ etwa finanzieren Universität und Stadt gemeinsam. Auch bei Kita-Plätzen für die Kinder von Beschäftigten kooperiert die WWU – mit dem Träger der Kindergärten, dem Studierendenwerk. „Vernetzung hat beim Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen hohen Stellenwert“, betonte Iris Oji.

Laut Politikwissenschaftlerin Regina Ahrens gilt Familienpolitik immer noch als ein vergleichsweise einfaches Feld. Dabei wirke sie sich in viele andere Bereiche aus, etwa die Wohnungs- oder die Finanzpolitik. Auch ließen sich andere Modelle – etwa das französische – nicht ohne Weiteres auf Deutschland übertragen. „Nicht alles, was woanders funktioniert, klappt auch in Deutschland“,

sagte sie. Stattdessen plädierten Iris Oji und sie für einen verstärkten Dialog zwischen

Bürgern und Politik, um Maßnahmen so zu gestalten, dass Familien profitieren.

Drei Fragen an ... Organisator Dr. Matthias Freise vom Institut für Politikwissenschaft

Warum lohnt sich Familienpolitik für den Staat?

Matthias Freise: Das, was heute investiert wird, zahlt sich im Idealfall morgen aus.

Bei der Bewertung spielen aber nicht nur finanzielle Aspekte eine Rolle.

Uns interessiert auch, was Menschen glücklich macht. Sogenannte soziale Investitionen, um die es bei der Tagung ging, haben eigentlich zwei Ziele: Sie sollen einerseits die Lebenszufriedenheit steigern und andererseits einen Mehr-

wert für den Staat bieten.

Gibt es Beispiele?

Mehrere, beispielsweise die Kinderbetreuung: Bei ausreichend Plätzen können viele Eltern schneller in den Beruf einsteigen. Und wer arbeitet, zahlt Sozialversicherungsbeiträge. Die frühkindliche Bildung in Kitas erleichtert es Kindern aus nichtdeutschsprachigen Familien zudem, unsere Sprache zu lernen. Das wirkt sich auf ihre ganze spätere schulische und berufliche Laufbahn aus.

› Papa tagt, Junior spielt

WWU ermöglicht Kinderbetreuung während Kongressen

Tagen mit Kind ist an der WWU dank Mitteln aus dem Professorinnenprogramm II bis 2019 möglich. Die Organisation übernimmt das Servicebüro Familie, die Umsetzung der „pme Familienservice“. pme-Mitarbeiterin Sabine Krichel-Jüngst über das Angebot:

Wo findet die Betreuung während der Tagungen statt?

Sabine Krichel-Jüngst: Entweder in unseren Räumen am Friesenring oder in einem geeigneten Raum am Tagungsort. Wir überprüfen mögliche Orte im Vorfeld auf ihre Kindersicherheit. Am Tag selbst bringen wir alles mit: Spielzeug, Malsachen oder Bücher.

Wer kümmert sich um die Kinder?

Wir beschäftigen ausschließlich Personal, das pädagogisch vorgebildet ist und Erfah-



Sabine Krichel-Jüngst

rung in der Kinderbetreuung hat wie Erzieherinnen oder Studierende pädagogischer Fächer. Der Schlüssel errechnet sich nach dem Alter. Für Säuglinge bieten wir beispielsweise eine Eins-zu-eins-Betreuung an.

Was erwartet die kleinen Gäste?

Unser Wunsch ist es, dass sich alle bei uns wohlfühlen. Auf einem Check-in-Bogen vermerken die Eltern, welche Vorlieben und Gewohnheiten die Kinder haben und wer sie nach der Veranstaltung abholt. Nach dem Empfang und einem kurzen Kennenlernen wird meist gemeinsam gefrühstückt, dann etwas unternommen oder gespielt.

› Meldungen



Anmeldungen für Ferienprogramme

Das Servicebüro Familie organisiert für die Oster- und Sommerferien wieder attraktive Kinderbetreuungsprogramme: In den Osterferien bietet es in Kooperation mit dem Haus der Familie beispielsweise „Märchen, Tanz und Akrobatik“ für 6- bis 13-Jährige. Die Anmeldungen sind ab sofort möglich. In den Sommerferien können Kinder von WWU-Beschäftigten wieder auf dem Emshof Landluft schnuppern, im Q.UNI-Camp experimentieren oder sich beim Hochschulsport austoben. Anmeldestart für das Sommerprogramm ist am 25. April.

.....
Anmeldung ab 25. April: *Servicebüro Familie*

E-Mail: service.familie@uni-muenster.de

Link: www.uni-muenster.de/familien/

Veranstaltungen für Studierende mit Kind

Ob Entwicklung, Ernährung oder Anregungen für den Alltag: WWU-Studierende mit Kind können sich bei verschiedenen Angeboten austauschen und vernetzen. Im Babyclub für

Studis im Haus der Familie gibt es noch freie Plätze. Ein Kurs ist am 3. Februar gestartet, der nächste beginnt am 12. Mai. Die sechs Termine finden immer freitags von 10.45 bis 12.15 Uhr statt. Die Teilnahmegebühren von 16,10 Euro werden von der WWU subventioniert. Im Studi-Kidz-Café bietet das Gleichstellungsbüro Kaffee und Kuchen für die Großen sowie Spiel und Spaß für die Kleinen. Es findet im Sommersemester wieder zweimal statt, ein Termin als Familiensommerfest am 13. Mai vor dem Schloss. Das andere Datum und die Uhrzeiten werden auf der Homepage des Gleichstellungsbüros bekannt gegeben.

.....
Anmeldung Babyclub für Studis: 0251/418660

Link Gleichstellungsbüro: [www.uni-muenster.de/](http://www.uni-muenster.de/Gleichstellung/studi_kidz.html)

[Gleichstellung/studi_kidz.html](http://www.uni-muenster.de/Gleichstellung/studi_kidz.html)

Wunschgroßeltern stellen sich vor

Großeltern entlasten Eltern und sind für Kinder wichtige Bezugspersonen. Doch was ist, wenn Oma und Opa weit weg wohnen? Mit dem Wunschgroßeltern-Café bieten das Service-

büro Familie und das Gleichstellungsbüro ein Format, bei dem sich Familien und potenzielle Großeltern unverbindlich kennenlernen können. Es findet am 12. Mai um 16.15 Uhr im Schlossgartencafé statt.

.....
Anmeldung: *Servicebüro Familie*

E-Mail: *service.familie@uni-muenster.de*

Link: *www.uni-muenster.de/familien/*

Reformen im Pflegegesetz

2017 treten einige Neuerungen im Pflegegesetz in Kraft, die auch für pflegende Angehörige relevant sind: Wer Pflegebedürftige im Familienkreis versorgt, ist ab 2017 unter bestimmten Voraussetzungen besser abgesichert. Dann zahlt die Pflegeversicherung die Rentenbeiträge. Menschen, die für die Pflege aus dem Beruf aussteigen müssen, haben zudem Anspruch auf Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und können nach der Pflegephase Arbeitslosengeld beziehen, falls nötig. Auch die Zahl der Pflegestufen wurde von drei auf fünf Pflegegrade erhöht und berücksichtigt nun neben körperlichen auch geistige oder psychische Einschränkungen. Weitere Informationen gibt es auf der Themenseite des Bundesministeriums für Gesundheit..

.....
Link: *www.pflegestaerkungsgesetz.de*

Pflege im Fokus

„Ich bin noch nicht tot!“ Pflegefragen im Spagat zwischen Fürsorge und Selbstbestimmung“ lautet das Thema des nächsten Vernetzungstreffens Pflege, das das Universitätsklinikum und die Universität Münster veranstalten. Es findet am 31. Mai ab 16.15 Uhr statt im Seminarraum des Hauses Terfloth, Tondernstraße 15. Zu Besuch sind zwei Referenten des pme Familienservice: der systemische Familientherapeut und Lebenslagencoach Matthias Köning und Britta Wis-

sing, Fachberaterin Homecare-Eldercare.

.....
Anmeldung: *Servicebüro Familie*

E-Mail: *service.familie@uni-muenster.de*

Link: *www.uni-muenster.de/familien/*

Workshop zur Work-Life-Balance

Abgrenzen, Nein-sagen, sich behaupten: Beschäftigte der Universität Münster können sich am 10. und 11. Mai in einem Workshop mit dem Thema Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben auseinandersetzen. Das Angebot baut auf den Erfahrungen der Teilnehmer auf und soll helfen, alltagspraktische Lösungsansätze zu entwickeln. Es findet an beiden Tagen von 9 bis 16 Uhr statt.

.....
Anmeldung: *Servicebüro Familie*

E-Mail: *service.familie@uni-muenster.de*

Link: *www.uni-muenster.de/uv/basys/webbasys/index.php?kathaupt=11&knr=G8o8A&katid=8*

Podiumsdiskussion zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

„Mehr Schein als Sein? Familienbewusstsein an der WWU“. So lautet der Titel einer

Podiumsdiskussion, zu der die Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) für

Mittwoch, 8. März, ab 19 Uhr in den Hörsaal S10 des Schlo-

ses einlädt. Zu Gast ist unter anderem die nordrhein-westfälische Familienministerin Christina Kampmann. Ebenfalls zugesagt haben WWU-Kanzler Matthias Schwarte sowie Jutta Dalhoff, Leiterin des Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und



Forschung in Köln. WWU-Pressesprecher Norbert Robers moderiert den Abend. Die Veranstaltung ist der Abschluss des Themenschwerpunkts „Familienbewusstsein“ der Pressestelle. Ob Kinderbetreuung, finanzielle Beratung oder Unterstützung bei Pflegefällen innerhalb der Familie: Die Universität Münster bietet Hochschul-Beschäftigten und Studierenden bereits vielfältige Hilfe. Das Angebot soll weiter ausgebaut werden. Doch es gibt auch Verbesserungsbedarf. Was macht eine familienbewusste Hochschule aus? Dieser Frage stellen sich die Gäste. Der Eintritt ist frei. Interessierte sind willkommen.

Dual Career Service mit neuem Gesicht

Hanna Nölting berät seit vergangenem Jahr die Partner von angehenden und neuen WWU-Wissenschaftlern bei der beruflichen Orientierung in Münster. Vorher war sie unter anderem als Personalentwicklerin an der Universität Münster tätig und begleitete zahlreiche Auswahlverfahren. Mit ihrem Service-Angebot möchte sie ihre Klienten darin unterstützen, eine langfristige Laufbahn- und Karriereperspektive zu entwickeln.



Hanna Nölting

.....
Kontakt: dual.career@uni-muenster.de

› Impressum

Herausgeberin:

Servicebüro Familie der
Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Röntgenstraße 19
48149 Münster

Telefon: (02 51) 83 - 2 97 02

Telefax: (02 51) 83 - 2 15 06

Mail: service.familie@uni-muenster.de

Web: www.uni-muenster.de/Service-Familie/

V.i.S.d.P. und nach § 7 TMG:

Iris Oji M. A.

Koordination Servicebüro Familie

Redaktion:

[tekst], Juliette Polenz

Mail: mail@tekst-muenster.de

Fotos:

Titelfoto: Judith Kraft

Fotos: E. Arnold/pixelio.de (02); Privat (03); Privat (03); Servicebüro Familie (05);
Servicebüro Familie (06); pme (07); Emshof (08); WWU (09); Ines Heider (11)

Satz und Layout:

[blij/satz], Tim Mäkelburg

Mail: tim@blijsatz.de

Alle Angaben, speziell Web-Adressen, sind ohne Gewähr.

